

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1871

42 (18.2.1871) Zweites Blatt

Drachtberichte.

Berlin, 17. Febr. (Abgeordnetenhaus.) Vom Handelsminister ging ein Schreiben ein, wodurch der Präsident ersucht wird, eine vereinigte Sitzung beider Häuser Behufs Entgegennahme einer allerhöchsten Botschaft im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses für heute Abend um 7 1/2 Uhr einzuberufen.

Frankfurt a. M., 17. Febr. Destr. Kreditaktien 241, Staatsb. 85 1/2, Lombarden 170, Ostr. Silberrente 55 1/2, Ostr. 1860er Loose 77, Amerikaner 95 1/2, bad. 4 1/2 Proz. Obligat. 91 1/2, bad. 4 Proz. 86 1/2, bad. 5 Proz. 99 1/2, 4 Proz. Loose 108 1/2, Wechsel auf Wien 95 1/2, ungar. Loose 88 1/2, Oldenburger 37 1/2, Bankverein 104.

M.C. München, 17. Febr. Die Reichsrathskammer hat den Gesetzentwurf über die Doppelbahn Untersteinach-Hof angenommen. Prinz Ludwig dankt dem Präsidenten. Der Präsident schließt die Sitzung mit den Worten: Gott schütze Bayern! Mögen unsere Beschlüsse für Bayern, für ganz Deutschland segensreich werden!

M.C. München, 17. Febr. Die Abgeordnetenkammer genehmigte 40,000 fl. für den Damburger Straßenbau, somit ist ein Gesetzentwurf über das Finanzgesetz erzielte. Marquardsen interpellirt, ob die Bestimmungen über das Sparsassenwesen im Sinne der Selbstverwaltung nicht abgeändert würden. Der Handelsminister antwortete aufgehend.

M.C. München, 17. Febr. Die Abgeordnetenkammer ist dem Reichsrathbeschluss bezüglich der Eisenbahn Viehschienen-Fußten nicht beigetreten. Mit Dank an die Armee und Hoch auf den König ging dieselbe auseinander.

London, 17. Febr. (Unterhaus.) Staatssekretär Cardwell legte die Bill vor, betreffend die Heeresreorganisation, wonach das System des Stellenlaufes abgeschafft, Militärs und Freiwillige unmittelbar der Krone untergeordnet werden, um ein engeres Zusammenwirken der gesammten Streitkräfte herzustellen. Die Heeresstärke wird zukünftig 497,000 Mann betragen, worunter 135,000 reguläre Truppen, 139,000 Militärs, 14,000 Homen, 9,000 erster, 30,000 zweiter Armeereserve und verabschiedete 170,000 Freiwillige. Bei Abstimmung über den Antrag Taylors wurde die Mitgliede der Prinzessin Louise von 30,000 Pfund mit 350 gegen 1 Stimme bewilligt.

Wiederholt.

Versailles, 16. Febr. (Amtlich.) Kaiser an Kaiserin. Heute hat Belfort sich ergeben unter freiem Abzug der 12,000 Mann starken Garnison. — Der Waffenstillstand ist bis zum 24. d. verlängert.

Versailles, 16. Febr. Der Waffenstillstand ist bis 24. Febr., Mittags 12 Uhr, verlängert u. auf den südlichen Kriegsschauplatz ausgedehnt. Unsere Truppen besetzen die Departements Doubs, Cote-d'Or, sowie den größten Theil des Jura-Departements besetzt. Die Franzosen in der Schweiz. Dem Journal von Yverdon zufolge haben 3 französl. Unteroffiziere eine von ihnen gezettete Regimentskasse, welche 96,000 Fr. enthielt, dem Präfecten von Yverdon angeliefert.

Deutsches Reich.

M.C. München, 16. Febr. Neuerdings wird in politischen Kreisen vielfach die Frage erörtert, ob Bayern bei den bevorstehenden Friedensverhandlungen einen Gebietszuwachs erhalten werde. Es verlautet, daß Bayern die Kantone Saargemünd und Weissenburg und die Arrondissements Bischweiler und Haguenau beanspruchen wolle.

Vom Kriegsschauplatz.

Berlin, 15. Febr. (Pr.) Die Uebergabe Belforts wird auf Grundboge der Bedingungen der Pariser Unterhandlung mit Ausnahme der Kriegsschatzung stattfinden. Die Zitabelle des Dets, die Forts Miotte, Justice, Barres und die Stadt-Ummantelung werden besetzt. Waffen und Kriegsmaterial werden abgeliefert. Die Besatzung wird vorläufig in der Stadt Belfort internirt, theilweise auch entlassen. Die Verproviantirung der Stadt ist freigegeben. Oberst Denfert ist nach Bordeaux abgereist, um mit der National-Versammlung in Verlehr zu treten.

Versailles, 13. Febr. (Die Fahne der 61. A. B.) Es macht hier einen angenehmen Eindruck, daß Menotti Garibaldi aus freiem Antrieb dem General v. Mantuffel ein artiges Schreiben gesandt hat, in welchem er demselben anzeigt, daß die in dem amtlichen Berichte des Generals als „vermisst“ bezeichnete Fahne des 61. preuss. Infanterieregiments auf dem Schlachtfeld unter einem Haufen von Todten und Verwundeten gefunden worden ist. Es geht aus dieser Angabe des Feindes mit unzweideutiger Klarheit hervor, daß das Regiment seine Fahne auf Tapferkeit vertheidigt hat, und daß die Sterbenden sie mit ihren Leibern beschützten.

Mantuffel'sche Armee. Die Schweiz. Grenzpost vom 17. bringt folgende Angaben über die Aufstellung der Mantuffel'schen Armee. Ihr Centrum, schreibt sie, bestehend aus dem 2. Armeekorps (Franken), sammt dem Hauptquartier, liegt in Arbois und Langgend. Weiter bildet den linken Flügel, er ist auf der Linie von Dornum nach Morteau aufgestellt und beobachtet gleichzeitig den Platz Besancon; bei Morteau befehligt der General v. Schumling, und das Fort de Jour bei Pontarlier, an welches Clinchant von seinen besten Geschützen abgegeben, ist unzugänglich. Den rechten Flügel der genannten Armee bildet das 7. Armeekorps (Poztow), mit dem Hauptquartier in Vons-le-Saulnier und vorgeschobenen Posten auf der Straße nach Bourg. Es leuchtet ein, daß diese Aufstellung darauf abzielt, nach erfolgter Einschließung Besancons und deren Grenzforts in Masse gegen Lyon zu rücken, falls der Waffenstillstand nicht mit einem Friedensschlusse enden sollte.

Franzosen in der Schweiz. Dem Journal von Yverdon zufolge haben 3 französl. Unteroffiziere eine von ihnen gezettete Regimentskasse, welche 96,000 Fr. enthielt, dem Präfecten von Yverdon angeliefert.

Ausland.

Vern, 15. Febr. (Pr.) In Pontarlier, Ubes und Jougues ist die Mindeverpelt ausgebrochen.

Genf, 14. Febr. Hier sammelt sich, wie die Basel. Nachr. schreiben, eine Legion von Kronprätendenten, Prinzen, Grafen u. Heinrich V. wohnt unter dem Namen eines Mr. Aubry in Grand Saconnex bei Genf; Isabella von Spanien im Hotel de la Paix; ihr gegenüber wohnt Marfori; die Prinzessin Klotide im Hotel de la Metropole; Prinz Napoleon, der einen Theil von Prangins verkauft hat, geht ab und zu, der Herzog Karl von Braunschweig wohnt im Hotel de la Metropole.

Paris. Ein Korresp. der Nat.-Zg. schreibt: Kein Mensch kümmert sich in Paris in diesem Augenblicke um die höchsten Interessen des Landes und die künftige Regierungsform; die konfussten Anschauungen treten zu Tage. Die Pariser Regierung hat Verrath geübt, Gambetta ist ein großes Talent, aber ein fou, ein homme très exagéré (ein Narr, ein sehr übertriebener Mann), Thiers ist ein alter Schwätzer: das sind ungefähr die Ansichten, die von der großen Masse mit der größten Unkenntniß der Verhältnisse entwickelt werden. Neu angekommene Hämmernde und frisch gebadene Brod nehmen das ganze Interesse in Anspruch. Hunderte von Leuten stehen beim Palais Royal vor den Schaufenstern Besoms und der Trois freres Provencaur und staunen mit gierigen Blicken die dort ausgestellten poulets an; als ob sie in ihrem Leben niemals dergleichen gesehen hätten. Tabak und Zigarren sind noch in großen Massen vorrätzig; das Bier ist nicht zu genießen, da die meisten Brauereien in letzter Zeit genöthigt waren, die Arbeit einzustellen. In den Straßen hummeln die Truppen, auch die Offiziere, die mit einem Stode versehen sind, ohne Waffen herum und sehen sich mit großem Behagen die Karikaturen an, die in großen Massen auf unseren Kaiser, den man schlechtweg Guillaume nennt, auf den Grafen Bismond und Napoleon fabrikt werden und in den Schaufenstern prangen. C'est magnifique, c'est drôle (das ist prächtig, das ist drollig), das sind alsdann die gewöhnlichen Redensarten; da Demonstrationen nicht ganz fehlen dürfen, so verübt man wenigstens eine Kundgebung, indem man dergleichen Schmähungen mit Beifall aufnimmt. An allen öffentlichen Gebäuden prangen die Worte: Liberté, Egalité, Fraternité (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit); diese Schlagwörter schließen bei der politisch wenig zurechnungsfähigen Menge der Pariser das Alpha und das Omega des Glaubensbekenntnisses in sich. Auf den Tuilerien ist zu lesen: Propriété nationale; (Volkseigenthum) die Büste des Kaisers ist natürlich verschwunden. Die Theater sind fast sämmtlich geschlossen, hin und wieder finden jedoch im Theater francais, wo man die „Ecole des Femmes“ gibt, Vorstellungen zum Besten der Verwundeten statt. — Das Grand Hotel ist in seiner riesigen Ausdehnung zu einer Ambulance umgewandelt, denen man in jeder Straße zu Dutzenden begegnet. Gestern Abend ist auf dem Boulevard Beaumarchais ein preussischer Leutnant in Zivil nur mit Nähe den Brutalitäten der Soldaten entgangen; ein Kapitän der Nationalgarde hatte den vernünftigen Einfall,

ihn zu verhaften, worauf er bis an unsere Vorposten geleitet wurde. Daß die Stimmung gegen alles Deutsche eine sehr fanatisch erregte ist, liegt in der Natur der Verhältnisse. Da ich in Gesellschaft von Franzosen nach Paris gereist war, befand ich mich übrigens in vollständiger Sicherheit. Ich verhehlte keinen Augenblick, daß ich ein Preuss und Berliner Journalist sey. Um den Hohn der Franzosen zu beschwichtigen, fügte mein Freund immer hinzu: »mais un homme avec des opinions très avancées.« (Aber ein Mann mit sehr vorgeschrittenen Meinungen.) Das beste Mittel, sich die Gunst der Pariser jetzt zu gewinnen, besteht darin, sich mit einigen Wörtern und Schinken zu bewaffnen und zu einem frugalen Dejeuner einzuladen. Eine pommerische Spidgans, die ich von Versailles mitgenommen hatte, eroberte mir in Kürze die Freundschaft eines alten Nationalgardistenkapitans, eines ehemaligen Komikers am Theater Ambigu, mit dem ich Arm in Arm auf den Boulevards herumflanierte. — Vom 10. Febr. an werden auch die ersten Züge für Personen, 4 Fr. von und nach Paris, von Versailles abgelassen werden. Paris behält den ganzen Wahltag hindurch sein durchaus friedliches Gewand. Wann kommt wieder frische Provostion an? Das ist die Frage in Aller Munde.*

Rom, 11. Febr. (A.Z.) Kaum hatte der Papp den Erlaß vom 8. d. M. über die Verlegung der Hauptstadt hierher in der Amtsztg. gelesen, als er die, welche um ihn waren, entließ. Es scheint, er wolle sich in der Einsamkeit gegen seine Gewohnheit ganz dem Schmerz überlassen. Am nächstfolgenden Tage war er bei Tische so schweigsam, daß es auffiel, nur kurze Bemerkungen fielen von seinem Munde, denen man anmerkte, daß die Seele Fassung suchte. Als das von Monsignor Charvaz ihm vermachte Dintenfaß, dessen Vize VI. sich während seiner Gefangenschaft in Valence bediente, neulich überbracht wurde, erinnerte er an das Ditychon desselben Papstes, dessen Anblick ihn 1848 zu der Reise nach Gaeta bestimmte. Pius IX. würde zweifelsohne auch jetzt noch die Stadt verlassen, wenn er in seinem Stiechthum hoffen könnte, einige hundert Meilen auf der Eisenbahn und eine Strecke Meeres ohne Gefahr zurückzulegen. — Ich hatte gehofft, heute am Eröffnungstag Ihren Lesern eine glänzende Karnevals-Feiere vorzuführen, denn die dazu gemachten Vorbereitungen waren außerordentliche. Lange vorher war die Parole des Tags gegeben: „il primo carnevale di Roma libera,“ ein Fasching des freigewordenen Roms; solche Schlagworte verfehlten hier nie ihre Wirkung. Gestern strahlte die Stadt im goldenen Sonnenschein, warum sollte man Gleiches nicht auch heute erwarten? Allein schon vor Tagesanbruch öffneten sich wasserschwere Wolken, es regnete ohne aufzuhören, die Freude war für heute vereitelt. Die Kerikalen reiben sich die Hände und lachen dazu, wie Kinder. Ein Nachtrag des Duastors verbietet das Tragen der Gesichtsmasken in den Straßen während der Nacht.

Konstantinopel, 15. Febr. (Presse.) Die Gerichtsreform wird im April endgiltig durchgeführt; die ganze Armee erhielt den rüstkändigsten Sold. Die Insurgenten in Arabien haben sich unterworfen; Achif wird besetzt.

Kunst- und Wissenschaft.

* (Upland's Technikum.) Die Maschinenbauerschule, welche unter diesem Namen zu Frankenberg (Sachsen) eine immer größere Ausdehnung annimmt, hat seit ihrem Bestehen schon 372 Schüler zu ihrem Berufe gebildet. Das uns vorliegende Verzeichniß für das Winterhalbjahr 1870/71 führt 118 ordentliche Schüler auf, wovon ein großer Theil in der zur Anstalt gehörigen Pension wohnt. Das Technikum bildet nicht nur Maschineningenieure, sondern auch Werkmeister, Monteure, Müller und Industrielle aller Art aus. Interessant war uns, aus diesem Verzeichniß zu

ersehen, daß unter den Schülern fast alle Altersklassen vom 14. bis 35. Jahre vertreten sind; es muß für die jüngeren ein großer Sporn seyn, mit so geehrten, strebsamen Männern auf einer Bank zu sitzen. Ueberflüssig der Anstalt liegen im Kontor d. Bl. zur Einsicht.

Volkswirtschaft.

□ **Rehl, 16. Febr.** Dem Rechnungsabschluß für 1870 des hiesigen Vorkultursvereins zufolge betragen dessen Guthaben 69,010 fl. 10 kr., Schulden 67,858 fl. 21 kr., Reingewinn 1151 fl. 49 kr. Mitglieder zählte der Verein am Schlusse des Vorjahres 145, Zugang 70, somit nun 215. Der Kassenverkehr betrug 339,550 fl. 18 kr. (1869: 115,453 fl. 31 kr.), der Wechselverkehr 261,852 fl. 2 kr. (1869: 96,742 fl. 29 kr.). Dank der vorsichtigen Führung des Vereins hatte derselbe in den letzten 2 Jahren Verluste nicht zu beklagen. Ferner wurden den Mitgliedern 4% Zinsen von ihren Einlagen, sowie 3 1/2% Dividende gezahlt und 10% des Reingewinnes dem Reservefond zugewiesen, der nun aus 608 fl. 33 kr. besteht.

□ **Aus der bayer. Rheinpfalz, 12. Febr.** Bis jetzt haben unsere Kulturpflanzen durch den anhaltenden strengen Winter keinen Schaden erlitten. Man wollte zwar hier und da wissen, daß das kalte Duftwetter zu Anfang des vorigen Monats, zumal in den alten tief gelegenen Weinbergen, keinen geringen Schaden verursacht habe. Ähnliche Besorgnisse sind indes schon öfter laut geworden, ohne sich zu verwirklichen, mindestens nicht in dem Maße, um die Menge des betreffenden Jahrgangs im Großen und Ganzen zu beeinträchtigen. — Im Weingeschäft ist es demal ziemlich still, wie gewöhnlich um diese Jahreszeit. Nur für den amerikanischen Ausfuhrhandel sind in jüngster Zeit einige namhafte Käufe abgeschlossen worden. Im Uebrigen beschränken sich die Weinverkäufe lediglich auf den sogen. laufenden Bedarf. Die Preise der 1870er Weine sind eher etwas gefallen, als gestiegen. Im Oberlande, d. h. von Neustadt aufwärts, wurde 1870er Wein zu 80—100 fl., die bessere Sorte zu 120 fl. gekauft (das Faß zu 1000 Liter gerechnet). Am mittleren Haardtgebirge wurden für „Neuen“ 160 bis 200 fl., im Unterlande 220 bis 250 fl. bezahlt. Die älteren Weine, namentlich die 1868er und 1869er, halten sich noch immer auf der Höhe schöner Preise. So wurde z. B. zu Neustadt an der Haardt vor Kurzem ein guter 1868er Mittelwein für die ansehnliche Summe von 300 fl. gekauft.

Berschiedenes.

▽ **Heidelberg, 4. Febr.** In Folge des Ankaufs der Wolfsbrunnengquellen wird jetzt unsere Stadt bis in die höchsten Stockwerke mit vorzüglichem Trinkwasser versorgt werden, da die Quellen mehrere hundert Fuß höher als die Stadt liegen. Es müßten nur dem Domänenrath für das Wolfsbrunnengut selbst 36,050 fl. und fünf Mäulern für eine Mühle mit zugehörigen Liegenschaften und für fünf Wasserrechte 65,510 fl., zusammen 101,560 fl. bezahlt werden, wovon für bleibenden Werth der Gebäude und Grundstücke nur etwa 25,000 fl. abzuziehen sind; auch kommen noch die hohen Kosten der Wasserleitung hinzu. Allein man glaubt aus der Privatbenutzung des Wassers (30,000 Kubikfuß täglich betragend) allein schon so viel zu erlösen, um nicht bloß das Anlagkapital zu verzinsen, sondern es auch während eines bestimmten Zeitraums tilgen zu können. Sollte aber diese Hoffnung sich nicht ganz erfüllen, so kann die Stadt noch ein Vermächtniß von 80,000 fl. für diesen Zweck verwenden. Ein solches hat nämlich der verstorbene praktische Arzt Dr. Kleinschmidt von hier der Stadt zugewandt zum Behuf von städtischen „Verbesserungen und praktischen Verbesserungen“, und würde die reichliche Befehung der ganzen Stadt

mit trefflichem Trinkwasser sowohl mittelst öffentlicher Brunnen, welche der Stadt zur Biede gereichen können, als in Privathäusern ja ganz in seinem Sinne seyn und seiner Absicht entsprechen. Außerdem ist zu beachten, daß mittelst der überall in der Stadt verbreiteten Wasserfälle ausbrechendes Feuer schneller als bisher gelöscht, die Feuersgefahr oft schon im Keim wird erstickt werden können. Unser Gemeinderath könnte sich also unbedenklich auf die Sache einlassen, und hat sich dadurch abermals ein großes Verdienst um unsere Stadt erworben. Auch Fremde, die sich hier niederlassen wollen, werden diese werthvolle Vermehrung der Annehmlichkeit des Lebens nicht unberücksichtigt lassen.

○ **Donauerschingen, 14. Febr.** Am 5. d. M. haben die Lehrer hiesigen Bezirks ihrem Kollegen Johann Neumeister, Hauptlehrer in Bräunlingen, die letzte Ehre erwiesen. Sechshundvierzig Jahre, und davon dreihundvierzig in Bräunlingen, hatte der Wadere in der Volksschule in Ehren und mit Erfolg gewirkt, als ihm Wasserlucht Anfangs die Berufsarbeiten schwer und zuletzt unmöglich machte. Kurze Zeit erst war ihm ein Hilfsehrer beigegeben, da machte ein Schlagfluß seinem viel und erprießlich-thätigen Leben ein Ende. Drei Saitinnen ist der Berewigte am Grabe gestanden und vor wenigen Jahren hat er seinem letzten Kinde, einer hoffnungsvollen Tochter, die Augen zugedrückt. Ihn überlebte aber die Dankbarkeit und Liebe seiner Schulgemeinde und die Hochachtung seiner Kollegen und Freunde, sowie der Segen einer langjährigen ehren- und gewissenhaften Thätigkeit, und mit Recht haben sie an seinem Grabe gesungen: „Und dein schöner Kampf ist nicht vergebens.“ Ehre seinem Andenken! Friede seiner Asche!

Ueberlingen, 15. Febr. (R.Z.) Die für Herrn Prof. Chaton hier erwartete Erlaubniß zum Eintritt in den Deichschulrath ist vom erzbischöflichen Ordinariate in Freiburg erteilt worden (Herr Chaton ist katholischer Geistlicher), und hat derselbe sein Ehrenamt bereits angetreten.

* (Der Mensch denkt und Gott lenkt.) Dieser Tage kam uns das hübsche Heftchen wieder zur Hand, welches über die Baden-er Saison von 1870 ausgegeben wurde. Dieses Heftchen bringt Tag für Tag die Programme der Vergnügungen von Baden. Wir finden hier, daß beachtenswert war, zu geben z. B. für Donnerstag, den 4. Aug., les Ouvriers (die Arbeiter) und 11 ne faut jurer de rien (Man soll auf nichts schwören). In der That gegeben wurde, nicht sehr weit von Baden entfernt, die Schlacht von Weissenburg. Wie haben da die deutschen Arbeiter „gearbeitet!“ Und wie haben sie gezeigt, daß man auf nichts schwören soll, nicht einmal auf die Unüberwindlichkeit der Franzosen! — Samstag, den 6. August, sollte gegeben werden l'honneur et l'argent (Ehre und Geld). Verloren ging am selben Tage bei Wörth die französische Waffengreife und die Kriegeskasse des Mac-Mahon'schen Korps. Die württembergischen Reiter wissen davon zu erzählen. Am 18. August sollte in Baden gegeben werden „On ne badine pas“ (Man spaßt nicht). Bei Gravetotte aber zeigten die Deutschen am gleichen Tage, daß sie nicht mit sich spaßen lassen. — Der 2. Sept. brachte die Uebergabe von Sedan, derselbe Tag sollte in Baden bringen: Forza del Destino! (Die Macht des Schicksals.) Die Ironie des Zufalls ist in der That oft überraschend! Fehlbheim (bei Bensheim), 13. Febr. (M.Z.) Außer der Erdererschütterung von Freitag frühe hatten wir gestern (Sonntag) noch mehrere dieser unheimlichen Erscheinungen zu erdulden; der stärkste Stoß war um 10 1/2 Uhr Vormittags, gerade als die Leute beim Hochamt in der Kirche waren. Die Kirche wankte und erhielten die Mauerwerk auf allen Seiten Sprünge, so daß Alles hinanebrachte. Man fürchtet für das schöne Gebäude.

Redakteur: C. Madlot.